

Christoph Schmidt-Lellek

Populismus – eine kitschige Form der Demokratie?

Vortrag auf der Akademie an der Grenze, Monte Verità, Ascona,
gehalten in Cannobio (Italien), 13. 05. 2011

Ich möchte die These erläutern, dass Populismus als politischer Kitsch verstanden werden kann. Kitsch ist ein Stilbegriff aus der Kunstästhetik, und so will ich zunächst aus diesem Kontext heraus einige Definitionsmerkmale benennen, um dann die Übertragung dieses Begriffs auf den politischen Bereich zu erörtern. Kitsch zu definieren, bedeutet, dass Kitsch nicht nur ein subjektives Geschmacksurteil ist, über das es sich bekanntlich nicht zu streiten lohnt. Es ist vielmehr, z.B. nach Adornos „ästhetischer Theorie“ (1970), als ein Ausdruck von Unwahrheit oder Lüge anzusehen.

1 Was ist Kitsch? Annäherungsversuche im Kontext der Kunst

Ausgangspunkt der Darlegung soll eine Definition in einem gängigen Lexikon sein:

Kitsch ist „wertlose ‚Kunstware‘ (so um 1870 bei Malern und Kunsthändlern in München), ein kunstfertig, doch ohne künstlerische Intention hergestellter Gegenstand (Bild, Plastik u.a.), der ohne den Filter der ästhetischen Distanz unmittelbar den sentimental Selbstgenuss anspricht. (...) Unterschieden wird der ‚süße Kitsch‘, der schöne Illusion und Rührung zu erwecken sucht, vom ‚sauren Kitsch‘, der sich mit vorgetäuschter Tiefgründigkeit dem Zeitgeschmack anpasst.“ (Brockhaus/dtv-Lexikon 1997, Bd. 9, 321)

Folgende Merkmale seien hervorgehoben:

- (1) Die Wertedifferenz zu einem echten Kunstwerk (fehlende künstlerische Intention, fehlende ästhetische Distanz),
- (2) das Anstreben eines unmittelbaren, unkritischen Selbstgenusses (statt z.B. eines Sich-Öffnens für die Sache und für eine Auseinandersetzung mit ihr),
- (3) das Moment der Täuschung (sei es eine unbewusste Selbst- und Fremdtäuschung, sei es eine intendierte Fremdtäuschung auf Grund von Profitinteressen, z.B. in der Werbung).

1.1 Kitsch als Täuschung

(1) Täuschung durch Schönung

Ein Gegenstand oder ein Sachverhalt wird geschönt dargestellt; zu ihm gehörende Aspekte, die ein harmonisches oder idealisiertes Bild von ihm stören würden, werden aus der Darstellung ausgeklammert. In diesem Sinne lassen sich viele Werbetexte oder Werbegraphiken als Kitsch ansehen, da sie beim Betrachter eine ungetrübte Glückserwartung im Falle eines Kaufs hervorrufen sollen.

(2) Täuschung durch Spannungsfreiheit

Dazu gehe ich von einer weiteren Begriffsbestimmung aus: „Kitsch besitzt einige Merkmale der **Oberflächenstruktur** eines wertvollen Kulturobjekts (besonders eines Kunstwerks), ohne die Merkmale von dessen **Tiefenstruktur** aufzuweisen, wobei er vortäuscht, dennoch ein wertvolles Kulturobjekt (Kunstwerk) zu sein“ (Bystrina 1985, 18). Um den Tiefenstrukturen eines Kunstwerk näherzukommen, beziehe ich mich auf eine Aussage meines Philosophielehrers Georg Picht in seiner Vorlesung „Kunst und Mythos“:

„Das Aufspüren von Antinomien und den durch sie erzeugten Spannungen ist eines der wichtigsten Verfahren bei der Erschließung künstlerischer Phänomene. Denn Kunstwerke sind so beschaffen, dass gerade die in ihnen auftretenden Antinomien ihre künstlerische Einheit und innere Konsistenz erst möglich machen. Weicht Kunst diesen Antinomien aus, so entsteht Kitsch.“ (Picht 1986, S. 38f.)

Und er führt weiter aus, dass die **Wahrnehmung solcher Antinomien** und der Umgang damit auch jenseits der spezifischen Sphäre der Kunst eine große Bedeutung hat (ebd.). Denn alles Existierende ist nicht nur schön oder nur gut, sondern vieldeutig und voller Gegensätze und Spannungen. Vorstellungen von einem Paradies der vollkommenen Harmonie sind zwar in vielen Kulturen zu finden, aber sie beziehen sich auf eine Jenseitswelt, die dem Menschen verschlossen ist.

Eine solche Sehnsucht nach harmonischer Eindeutigkeit ist auch in den Versuchen zu erkennen, sich **umfassende und widerspruchsfreie Denksysteme** zu schaffen und sie dogmatisch abzusichern, wie etwa in der Philosophie oder in politischen Utopien. Solches Denken scheint dem Bedürfnis zu entspringen, sich an etwas Eindeutigem festhalten und orientieren zu können. Der Preis ist die Einschränkung und Verbiegung der Wahrnehmung von Wirklichkeit, die „Anästhesierung“ gegenüber Antinomien und Spannungen, die das Wohlgefühl belasten.

Die Versuchung zum Kitsch ist immer dann besonders naheliegend, wenn ein politisches System für sich beansprucht, endgültige Lösungen zu repräsentieren, mit der zwangsläufigen Folge, dass keine Widersprüche zugelassen werden: Alle Diktaturen sind Meister in der Produktion von Kitsch, wie wir uns insbesondere mit den so genannten „nicht entarteten“ Werken der Nazizeit oder des „sozialistischen Realismus“ des früheren Ostblocks vor Augen führen können. So vermerkte auch Adorno (1970, 520): „Der Kitsch des Ostbereichs sagt etwas über die Unwahrheit des politischen Anspruchs, dort wäre das gesellschaftlich Wahre erlangt.“

(3) Vortäuschung nicht vorhandener Gefühle

Ausgangspunkt ist hier die Unterscheidung zwischen „Gefühl“ und „Sentimentalität“: Ein authentisches Gefühl hat (im obigen Sinne) eine Tiefenstruktur, es beinhaltet Antinomien, Glück und Leid gleichermaßen. Es ist vor allem nicht nach Belieben abrufbar, sondern bemächtigt sich eines Menschen. Dies bedeutet, dass durch ein erlebtes Gefühl ein *kathartischer Prozess* erfolgt, eine psychische Veränderung, eine Reifung oder z.B. die Überwindung eines Verlustes in der Trauer. Sentimentalität hat demgegenüber nur eine Oberflächenstruktur, sie ist leicht abrufbar und je nach Situation schnell austauschbar, und sie vermeidet eine wirkliche Erschütterung. So gesehen wäre Kitsch die Einla-

„den Anschein eines Gefühls zu genießen, ohne das Risiko, dass wirklich etwas mit einem passiert, nämlich in der Tiefe berührt, d.h. erschüttert oder beglückt zu werden: „Kitsch parodiert die Katharsis“ (Adorno 1970, S. 355).

„Eines der Momente von Kitsch, die als Definition sich anbieten, wäre die Vortäuschung nicht vorhandener Gefühle und damit deren Neutralisierung sowohl wie die des ästhetischen Phänomens. Kitsch wäre die Kunst, die nicht ernst genommen werden kann oder will und die doch durch ihr Erscheinen ästhetischen Ernst postuliert.“ (Adorno 1970, S. 466f.)

Kitsch ist demzufolge ein Wechselspiel zwischen dem Betrug des Produzenten, den Betrachter mit billiger Münze abzuspeisen und zufriedenzustellen, und andererseits dem Bedürfnis des Konsumenten, sich durch leicht verdauliche Kost den Anschein von starken Empfindungen zugänglich zu machen, ohne sich aber in der Tiefe berühren und verunsichern zu lassen.

1.2 Kitsch als Ausdruck regressiver Sehnsüchte

Kitsch lässt sich weiterhin beschreiben als verdünnter Widerschein von Utopien, Sehnsüchten, Vollkommenheitsträumen. Insofern ist es kein Zufall, dass Kitsch sich besonders häufig in der religiösen Kunst, in erotischen Text- und Bilddarstellungen und in nationalem Pathos findet. Im Kitsch zeigt sich die Sehnsucht nach Ganzheit, Harmonie, nach einem Aufgehen in einem größeren Ganzen, aber als konkretistische Verwechslung: Die „Utopie“ (griech.: „Nicht-Ort“) wird zur Ideologie. Hier lassen sich vorwärts gewandte Utopien (wie z.B. die „klassenlose Gesellschaft“ im Kommunismus) von rückwärts gewandten Utopien unterscheiden, z.B. Vorstellungen von einer ursprünglich ethnisch reinen oder heroischen Nation in einer „guten, alten Zeit“.

Die Verführung des Kitsches kann in dem Versprechen liegen, etwas Vergangenes oder Verlorenes festhalten zu können. Jeglicher „Fundamentalismus“ (insbesondere in religiösen Zusammenhängen) ist ein Ausdruck des Verlustes von traditionellen Bindungen und Sicherheiten, ausgelöst durch die Konfrontation mit modernen Formen des Denkens, des Lebens und des globalisierten Wirtschaftens. Die Präsentationen von fundamentalistischen Gruppierungen, seien es christliche Sektengemeinschaften oder islamistische Bewegungen, beinhalten durchweg idyllische, harmonistische, idealisierte Bilder von Leben, die man als Kitsch bezeichnen kann.

1.3 Kitsch als Ausdruck verlorener Authentizität

Ein weiterer Aspekt von Kitsch ist der Verlust von etwas ursprünglich Authentischem. Kitsch ist dann ein sentimentaler Ersatz für fehlende authentische Gefühle und Erfahrungen: sei es als eine nostalgische Erinnerung oder als **zum Klischee erstarrtes Leben** aufgrund von vielfacher Nachahmung. In der Nachahmung von künstlerischen Stilen wird die dramatische Bemühung um einen authentischen Ausdruck von Schönheit nicht mehr erlebt. So meint Adorno (1970, 467): „Was Kunst war, kann Kitsch werden.“

Authentizität kann sich nicht auf bewährte Gestaltungsformen verlassen. Es ist das Missverständnis von jeglicher Art von Traditionalismus bei den Nachfolgern einer Kunstform oder einer Bewegung, das Ererbte könnte eine Sicherheit bieten für eine authentische Existenzbewältigung und für deren authentischen Ausdruck; dies wäre ein

Leben reduziert auf das Zitat. Eine authentische Aneignung von etwas Ererbtem bedeutet vielmehr immer eine Transformation, in der die eigene Existenz zum Ausdruck kommen kann.

Zum Abschluss sei betont, dass die Beurteilung eines Kunstgegenstandes als Kitsch insgesamt oft nicht eindeutig zu treffen ist und dass dazu in der Regel mehrere Merkmale vorhanden sein müssen. Adorno zufolge ist darüber, ob der Ausdruck eines Kunstwerks als Kitsch oder als authentisch zu bewerten ist, „nur kasuistisch zu entscheiden (...) und auch das nicht ohne allen Zweifel“, zumal „die geschichtliche Veränderung des Wahrheitsgehalts von Ausdrucksmitteln“ immer zu berücksichtigen ist (Adorno 1970, S. 467). Mit anderen Worten, auch der *Kontext* eines Kunstwerks sowie seiner Rezeption ist maßgeblich für eine Beurteilung als Kitsch oder als authentischer Ausdruck.

2 Populismus als Kitsch

Auf Grund dieser Darlegungen lassen sich die folgenden Aspekte von Kitsch benennen, die in der Übertragung auf den politischen Kontext bedeutsam sein können:

- Fehlende Tiefenstruktur oder nur der Anschein von Tiefe (z.B. Behauptung von wissenschaftlich erwiesenen Tatsachen, wie etwa von Sarazin),
- Ein verkürztes Menschenbild und Weltbild,
- „Ganzheit“ als Ideologie statt als „Utopie“ (z.B. Nationalismus),
- Vermeidung oder Nichtwahrnehmung von Antinomien bzw. von Ambivalenzen (z.B. in totalitären Herrschaftssystemen),
- Behauptung von Eindeutigkeit und unangemessene Komplexitätsreduktion (z.B. Behauptung, etwas sei „alternativlos“),
- Vermeidung oder Tabuisierung von unpopulären Konfliktthemen (z.B. „Grenzen des Wachstums“),
- Angst vor Fremdheit, Überbetonung von Vertrautheit (z.B. Fremdenfeindlichkeit vs. Heimatlichkeit),
- Ausspielen oder Instrumentalisieren von Emotionalität gegen Rationalität,
- illusorische Versprechungen von schmerzfreiem Glück, schnellen Erfolgen.

Thesen zur Diskussion

in Anlehnung an Anton Pelinka, Universität Innsbruck

- (1) Zwischen Demokratie und Populismus gibt es **fließende Übergänge** – so wie auch zwischen Kunst und Kitsch. Populismus ist die vulgäre Version von Demokratie – und Kitsch die vulgäre Version von Kunst.
- (2) Wenn Populismus als eine **grobe Vereinfachung komplexer Probleme**, z.B. durch das Aufrichten von Feindbildern und die Konstruktion von Sündenböcken, verstanden wird, dann ist Populismus eine der Demokratie innewohnende Versuchung – aber keine zwingende Begleiterscheinung von Demokratie.
- (3) Populismus und Kitsch lassen sich auch als **Aufstand der Massen** gegen das Vernunft- und Geschmacksdiktat der Eliten verstehen. Dieser Aufstand produziert aber oft Schreckliches – vor allem in der Politik, wenn Vorurteile angestachelt, Fremdenfeindlichkeit geschürt oder Menschenrechte verletzt werden.
- (4) Die strenge Abgrenzung zwischen Kitsch und Kunst durch definitionsmächtige Eliten hat vieles mit der **strengen Abgrenzung zwischen Populismus und Demokratie** zu tun: Die Minderheit der (vermeintlich) Wissenden verweist auf die Unwissenheit der Mehrheit. Die tiefe Abneigung gegen Kitsch und gegen Populismus hat auch etwas damit zu tun, dass die, die sich „oben“ wähnen, auch oben bleiben wollen. – **Gegenthese**: Eine solche Strategie der Macht gerät aber selbst unter Kitschverdacht, insofern Widersprüche und Antinomien ausgeklammert werden sollen. Die Definition von Kitsch bzw. von Populismus kommt nicht unbedingt von „oben“, also von den Definitionsmächtigen, sie kann eher von unten kommen, also als Widerstand gegen offene oder verdeckte Machtstrategien.
- (5) Demokratie ist nicht ein **ständiges Plebiszit**, in dem die Tageslaune sich mit Mehrheit durchsetzt; Demokratie ist eben nicht einfach nur Mehrheitsherrschaft, sondern muss auch **Minderheits- und Individualrechte** schützen –die zu vergessen aber eine spezifisch populistische Eigenheit ist.
- (6) Die schrecklichsten **Diktatoren** des vergangenen Jahrhunderts (Hitler, Stalin, Mao) waren alle schreckliche Vereinfacher. Sie waren Populisten – allerdings keine demokratischen. Sie wollten nicht, wie die Populisten in den Demokratien von heute, die Emotionen der Regierten hoch peitschen, um damit Wahlen zu gewinnen. Sie nutzten ihr – grob vereinfachtes – Weltbild, um ihre Herrschaft zu stabilisieren.
- (7) Das Problem des Populismus sind nicht allein die populistischen Politiker. Das Problem ist die **Verführbarkeit der Wähler**, die sich von einfachen Formeln mobilisieren lassen.
- (8) Das Problem ist letztlich die Erziehung und die **politische Bildung**. Wenn Bewusstsein und Verhalten der Wähler sich ändern, dann wird sich die Politik ändern – unter den Rahmenbedingungen unserer unvollkommenen, fehlerhaften, aber doch existenten Demokratie.

Schlussfolgerung

Zwar sind Kitsch von der Kunst und Populismus von verantwortungsvoller Politik nicht völlig eindeutig abgrenzbar; dennoch können wir verallgemeinernd bestimmte Phänomene festhalten, mit denen sie sich die jeweiligen Deformationen unterscheiden lassen:

- die Ausklammerung von Antinomien und Ambivalenzen und der dadurch bedingten Spannungen;
- regressive Tendenzen, mit denen die Notwendigkeit eines nicht abschließbaren Veränderungsprozesses in den gesellschaftlichen wie in den persönlichen Entwicklungen ausgeklammert wird;
- das Versprechen von schnellen, leichten Erfolgen, mit dem das mühsame und konfliktreiche Wachsen in der Zeit ausgeklammert wird;
- das Versprechen von unbegrenztem, expansivem Fortschritt und von grenzenlosen individuellen Erfolgs- und Glückserfahrungen, mit dem die Möglichkeit von schicksalhaften Einbrüchen sowie insbesondere die „Grenzen des Wachstums“ aufgrund der endlichen Ressourcen ausgeklammert werden.

Die Reflexion von solchen Verkürzungen ist allerdings eine wichtige Aufgabe von politischer Bildung, damit eine Demokratie von mündigen und verantwortungsbewussten Bürgern getragen werden kann. Bildung bedeutet insbesondere die Akzeptanz, dass die Welt nicht so einfach ist, wie wir sie uns ersehen, und Bildung bedeutet weiterhin ein größtmögliches Verstehen der Komplexität der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge.

Literatur

- Adorno, Th.W. (1970). Ästhetische Theorie. Ges. Schriften, Bd. 7. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Benjamin, W. (1963). Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit (Orig. franz., 1936). Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Bystrina, I. (1985). Kitsch im Kontext der Kultur. In H. Pross (Hrsg.), Kitsch. Soziale und politische Aspekte einer Geschmacksfrage (S. 11-18). München: List.
- Giesz, L. (1960). Phänomenologie des Kitsches. Heidelberg: Wolfgang Rothe.
- Pelinka, A. (2010). POPULISMUS IST KITSCH IST KUNST IST DEMOKRATIE? Beitrag zur Installation der „Betrachterfigur“ in Mals.
- Picht, G. (1986). Kunst und Mythos. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Schmidt-Lellek, C. (2006). Ressourcen der helfenden Beziehung. Modelle dialogischer Praxis und ihre Deformationen. Bergisch Gladbach: EHP.